

ASF AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge für Wirtschaft, Technik und Kultur
Kommunikationszentrum des Mittelstandes e.V.

IHK IHK-Gremium Marktredwitz-Selb

AGI Hochfranken plus e.V.

WJ Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge

FV Förderverein „Lebens- & Wirtschaftsraum Fichtelgebirge e.V.“

ZUM MITNEHMEN

MEINUNGEN DURCH BLICK

Ausgabe Dezember 2023:

Titelthema

- 2 Interview mit Florian Luderschmid

Serie

- 4 Praxis-Tipps – Vermeiden Sie die typischen Zeitfallen

Wirtschaft

- 6 IHK – Schwierige Rahmenbedingungen drücken auf die Konjunktur!
- 8 Formeotec – Bald Autos aus dem 3D-Drucker?
- 10 BHS tabletop – Vom Porzellan-Produzenten zur Tableware Company
- 12 Eigenes Zentrum für die Berufsausbildung bei Kassecker in Waldsassen
- 13 Wirtschaftsregion Hochranken – Dynamik und Zukunftssicherung durch Förderung von Fachkräften in Hochranken

Kommunales

- 14 Stadtentwicklung in Marktredwitz – Interview mit Stefan Büttner

Bildung

- 16 Umweltstation, Ökologische Bildungsstätte Burg Hohenberg – Interview mit S. Bosch

Gesellschaft

- 18 AKADEMIE Steinwald-Fichtelgebirge – Jubiläumsfeier: Eine Idee wird 33 Jahre!
- 20 Viel Lob für „Lebensart genießen“, jetzt auch im Stiffland

Der neue Regierungspräsident von Oberfranken

Seit 1. September 2023 ist Florian Luderschmid neuer Regierungspräsident von Oberfranken. Bei einem Festakt in Bayreuth führte ihn Bayerns Innenminister Joachim Herrmann in sein neues Amt ein und verabschiedete die bisherige Regierungspräsidentin Heidrun Piwernetz, die nun Präsidentin des Bayerischen Obersten Rechnungshofs ist. Zu Florian Luderschmid sagte er: „Sie haben Ihre bisherigen Aufgaben immer mit Begeisterungsfähigkeit und Engagement angenommen. Es zeichnet Sie aus, dass Sie im besten Sinne des Wortes neugierig auf andere Menschen sind und ein Talent haben, Menschen zusammenzubringen.“

Lesen Sie weiter auf Seite 2



Regierungspräsident Florian Luderschmid

Praxis-Tipps – nicht nur für Unternehmer

von Philipp Riedel



Philipp Riedel,
Prokurist, HelfRecht
Unternehmerische
Planungsmethoden AG
in Bad Alexandersbad

Unsere Lebenszeit: Kostbarer als Juwelen

Wir haben es selbst in der Hand, wie wir mit unserer (Lebens-)Zeit umgehen. Verwenden statt verschwenden heißt die Devise. Grundlage ist eine ehrliche Analyse des eigenen Zeitverhaltens. Und dann die klare Entscheidung: Wofür verwende ich meine Zeit – und wofür verwende ich sie nicht?

Immer stärker beschäftige ich mich in den letzten Jahren damit, dem Zeitbegriff etwas näher zu kommen. Zum einen liegt das wohl an meiner Lebensphase, ich bin in einem Alter, wo man nicht mehr „nur“ nach vorne blickt, sondern ab und zu auch zurück. Zum anderen sicher an meiner Tätigkeit als Trainer in Sachen Zeit- und Selbstmanagement: Bei HelfRecht leiten wir ja dazu an, die eigene Zukunft zu planen – von visionären Lebenszielen über davon abgeleitete Periodenziele (fünf bis sieben Jahre) hin zu konkreten Jahreszielen. Wesentliche Grundfragen dabei sind die altbekannten philosophischen: Wofür verwende ich meine Zeit? Und in der Gestaltung des Alltags vielleicht noch wichtiger: Wofür verwende ich meine Zeit nicht? Das ist ja eher die Frage in unserer Ära der unbegrenzten (Informations-)Möglichkeiten, gemäß dem Satz von Seneca: „Wir haben nicht zu wenig Zeit, aber wir verschwenden zu viel davon.“

Subjektive Wahrnehmung der Zeit

Die Wahrnehmung von Zeit ist ja sehr unterschiedlich. Denken Sie zurück an Ihre Kindheit: Das Erwachsen-Werden lag unendlich weit entfernt, wie gerne hätte man es hie und da beschleunigt. Oder versetzen Sie sich in Ihre

Teenager-Zeit: Wie „gefühl“ endlos waren die Sommer im Schwimmbad oder am Badensee, wie bei Bryan Adam und seinem Summer of 69: „Those were the best days of my life.“ Je älter man wird, desto eher hat man den Eindruck, dass die Zeit rast – im Spagat zwischen Unternehmen, Beruf(-ung), Familie, Hobbys und Freizeit.

Sich mit dem Phänomen der Zeit zu beschäftigen, ist keine Sache der Neuzeit: So unterscheidet schon Augustinus (354-430 n.Chr.) zwischen einer physikalisch exakten (= messbaren) und einer subjektiven, erlebnisbezogenen Zeit. Und natürlich gibt es bei der subjektiv erlebten Zeit Unterschiede. Sind Sie im Fokus mit Ihrem Tun und können unabgelenkt für sich arbeiten, kennen Sie sicher das Phänomen des Flows, wie man also die Zeit um sich vergisst. Umgekehrt, erledigen Sie Aufgaben, auf die Sie keine Lust haben, scheint die Zeit überhaupt nicht voranzuschreiten. Interessant in diesem Kontext auch die Theorie von Cyrill Northcote Parkinson, dem Soziologen, der in seinem Parkinsonschen Gesetz zum Bürokratiewachstum feststellt: „Arbeit dehnt sich in genau dem Maß aus, wie Zeit für ihre Erledigung zur Verfügung steht.“

Objektive Seite der Zeit

Zur objektiven Betrachtung ein paar Zahlen. Die aktuelle Lebenserwartung von Männern beträgt in Deutschland 78,5 Jahre, bei Frauen 83,4 Jahre. Davon schlafen wir statistisch etwa 24 Jahre. Gehen wir von einer mittleren Lebensarbeitszeit von etwa 38,8 Jahren aus, ist das eine Menge Zeit – etwa 286.000 Stunden.

Getrübt wird diese Statistik durch unsere Smartphones: Studien zufolge ist das Gerät täglich zwischen drei und fünf Stunden im Gebrauch. Sicher zu mancherlei sinnvollem Zweck, oft aber auch nicht. Hierzu ein nicht ganz ernst gemeintes Rechenbeispiel: Angenommen, Sie sind 40 Jahre alt und Ihr Wunsch ist es, 90 zu werden, dann würden Sie in den 50 Jahren bis dahin 8,33 Jahre mit Ihrem Smartphone verbracht haben. Ganz schön viel Zeit ...

Okay, das sind Milchmädchenrechnungen, doch verdeutlichen sie eines: Betrachten Sie bewusst den persönlichen Umgang mit Ihrer Zeit, finden Sie sicher mehrere Ansätze, gewisse Mängel abzustellen. Und darum geht es ja. Man „rutscht“ in Gewohnheiten hinein – und diese sind einem dann gar nicht so bewusst. Daher ist es so wertvoll, seine Routinen immer wieder zu hinterfragen und daraus die entsprechenden Schlüsse zu ziehen.

Analyse des eigenen Zeitverhaltens

Um Klarheit über die eigene Zeitver(sch)wendung zu bekommen, hilft es, das persönliche Selbstmanagement zu reflektieren, etwa mit Hilfe eines Tagesrahmenplans: Listen Sie hierzu Ihren aktuellen Tag mit Von-bis-Uhrzeiten auf und errechnen Sie die Dauer der Tätigkeiten/Pausen/Freizeiten in Minuten. Dann analysieren Sie: Wie viel Zeit des Tages haben Sie verplant? Sind genügend Freiräume für Unvorhergesehenes vorhanden? Wiederholen sich die Tagesabläufe, welche Routinen gibt es? Oder ist jeder Tag unterschiedlich gestrickt?

Oder machen Sie eine Störquellenanalyse*: Jedes Mal, wenn Sie bei einer Tätigkeit unterbrochen werden, schreiben Sie dies auf (Wer? Wann? Warum? Wie lange?). Analysieren Sie die Störungen: Wie oft lassen Sie sich durch Einflüsse von außen ablenken? Auf welche Störungen haben Sie Einfluss, auf welche nicht? Können Sie Ihre Bürotür für konzentriertes Arbeiten schließen – oder haben Sie „Durchgangsverkehr“ in Ihrem Arbeitsbereich? Wichtige Fragen, wenn es darum geht, das eigene Zeit- und Arbeitsverhalten, vor allem die Konzentration auf wichtige Tätigkeiten, zu beleuchten.

50- bis 80-mal pro Tag blicken wir durchschnittlich auf unser Smartphone. Mal ehrlich: Wie oft schauen Sie nach, ob es Neuigkeiten gibt? Hierzu der vermeintlich banale Tipp: Beherrschen Sie Ihre Arbeitsmittel – nicht umgekehrt. Das ist ein wesentlicher Hebel, wenn es darum geht, Ihre qualitative Zeit zu definieren. Zu schnell lassen wir uns ablenken, umso wichtiger, hier für sich ein klares Setup zu definieren: Wann verwende ich welche Arbeitsmittel wie?

Die eigene Zeit bestmöglich nutzen

Wesentlich in der Zeitverwendung bleiben zwei Erkenntnisse: Wir wollen unsere Zeit bestmöglich nutzen, gemäß eines „carpe diem“ (Horaz), und zufrieden sein, wie wir die Zeit in unserem Leben ausfüllen. Wichtig dabei: Es ist nicht nur alles Beruf und Arbeit, wesentlich sind auch die Beziehungen, die unser Leben ausmachen. Es braucht also klare Entscheidungen: Wofür verwende ich meine Zeit – und wofür verwende ich sie nicht? Damit spanne ich den Bogen zu HelfRecht: In unseren Trainings erarbeiten die Teilnehmer:innen das eigene „Gesamtbild“, um daraus die für sich wichtigen Schlüsse abzuleiten und diese dann bewusst umzusetzen – ganz im Sinne des Berliner Dichters Jan Weinert: „Kostbarer als Juwelen ist unsere Lebenszeit“.

Lebensqualität und Arbeitsfreude: 27 Tipps zum Umgang mit der Zeit

- Gestalten Sie Ihre (Lebens-)Zeit bewusst und selbst bestimmt.
- Nehmen Sie sich regelmäßig Zeit zum Nachdenken und Planen.
- Bestimmen Sie Ihre Ziele und Wünsche (persönlich + beruflich).
- Planen Sie stets schriftlich (= überprüfbar, nachvollziehbar).
- Messen Sie Entscheidungen und Aufgaben an Ihren Zielen.
- Verteilen Sie Ziele und Aufgaben auf die verfügbare Zeit.
- Planen Sie jeden einzelnen Tag (To-do-Liste mit Zeitangaben).
- Setzen Sie Prioritäten (Was ist wichtig, was ist dringend?).
- Widmen Sie sich konsequent dem wirklich Wichtigen.
- Gönnen Sie sich ausreichend „Auszeit“ zum Regenerieren.
- Planen Sie jeden Tag eine persönliche „Zeitoase“ für sich ein.
- Geben Sie jeder Aufgabe und jedem Termin einen Zeitrahmen.
- Fassen Sie gleichartige Aufgaben in Zeitblöcken zusammen.
- Planen Sie ausreichend Zeitreserven ein (40 bis 50 %).
- Analysieren und eliminieren Sie systematisch Ihre „Zeitfresser“.
- Schaffen Sie störungsfreie Zeiten für konzentriertes Arbeiten.
- Orientieren Sie sich an Ihrer Leistungskurve (Biorhythmus).
- Nutzen Sie Ihre persönlichen Kraftquellen (Selbstmotivation).
- Machen Sie sich Ihre tatsächlich verfügbare Zeit bewusst.
- Berücksichtigen Sie wiederkehrende Aufgaben und Fixtermine.
- Halten Sie Ordnung am Arbeitsplatz („leerer Schreibtisch“).
- Halten Sie den Zeiteinsatz für Smartphone & Co. in Grenzen.
- Delegieren Sie klar definierte Aufgaben (und Verantwortung).
- Sorgen Sie für effiziente, ergebnisorientierte Besprechungen.
- Teilen Sie große Aufgaben in überschaubare Teilaufgaben.
- Ziehen Sie abends ein Resümee des abgelaufenen Tages.
- Genießen und feiern Sie Ihre Erfolge („Erfolgs-Tagebuch“).

*Auf Anfrage schicken wir gerne eine Störquellenanalyse zu, E-Mail an: p.riedel@helfrecht.de

Schwierige Rahmenbedingungen drücken auf die Konjunktur

Trendauswertung IHK-Gremium Marktredwitz-Selb



Dr. Roman Pausch, IHK-Vizepräsident

Die wirtschaftlichen Bedingungen im Fichtelgebirge werden zu Beginn des Winterhalbjahres deutlich rauer. In der Konjunkturumfrage der IHK für Oberfranken Bayreuth berichten die befragten Unternehmen von einer im Saldo noch positiven, aber abgekühlten Geschäftslage, die Erwartungen an die kommenden Monate rutschen deutlich in den negativen Bereich. „Die

schwache Inlandsnachfrage, die steigenden Zinsen, die schwache Konsumlaune und ein zunehmend schwächerer Weltmarkt machen es immer mehr Unternehmen schwer, gute Geschäfte zu machen“, zeigt sich Dr. Roman Pausch, IHK-Vizepräsident und Vorsitzender des IHK-Gremiums Marktredwitz-Selb, besorgt. Der Konjunkturklimaindex für die Region sinkt um 28 Punkte und liegt jetzt bei 94 Zählern.

Die aktuelle Situation wird von den befragten Unternehmen aus dem Fichtelgebirge im Großen und Ganzen noch positiv eingestuft. 30 Prozent der Befragten sind mit der wirtschaftlichen Lage der eigenen Firma zufrieden, ein negatives Urteil geben hingegen 19 Prozent ab. Die weiteren 51 Prozent der befragten Betriebe stufen die Geschäftslage als befriedigend ein.

„Unter den aktuellen Umständen ist das ein gutes Ergebnis der Wirtschaft aus dem Raum Marktredwitz-Selb. Dennoch sind die Herausforderungen für die Unternehmen immens“, berichtet Dr. Pausch. Das Ergebnis stehe auf wackeligen Füßen, da jeweils rund die Hälfte der befragten Unternehmen Umsatzrückgänge im Inlandsgeschäft und auf dem internationalen Parkett verbuchen müsse. Dies geht auch nicht spurlos an der Kapazitätsauslastung vorbei. Der Auslastungsgrad ist rückläufig und knapp ein Drittel berichtet von einer zu geringen Auslastung.

Erwartungen fallen pessimistisch aus

Der Blick nach vorne fällt zu Beginn des Winterhalbjahres bei vielen Unternehmerinnen und Unternehmern pessimistisch aus. Nur 12 Prozent der Befragten aus dem Wirtschaftsraum Marktredwitz-Selb erwarten eine Verbesserung ihrer Lage in den kommenden Monaten. Eine Verschlechterung der betrieblichen Situation prognostiziert hingegen ein Drittel. Die weiteren 55 Prozent gehen von keinen nennenswerten Veränderungen aus. Damit dreht sich Prognose im Vergleich zur Frühjahrsumfrage nahezu um. „Eine rückläufige Prognose ist bei der aktuellen Gemengelage nur verständlich.

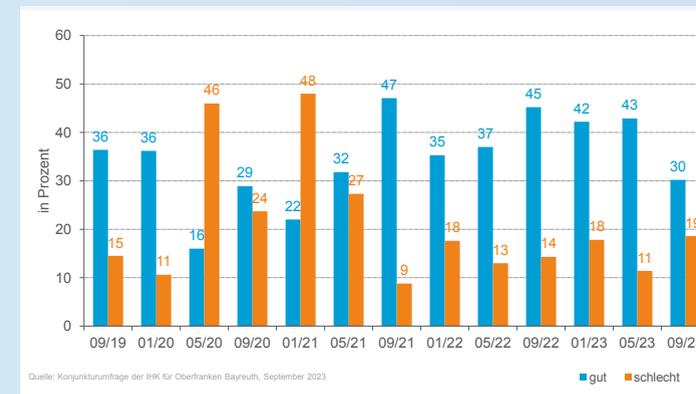
Wichtig ist, dass die Politik ihren Beitrag leistet für mehr Planungssicherheit und weniger Bürokratie. Sonst besteht die Gefahr, unseren Wirtschaftsstandort dauerhaft zu beschädigen“, mahnt Dr. Pausch.



IHK-Konjunkturklimaindex Marktredwitz/Selb

Quelle: Konjunkturumfrage der IHK für Oberfranken Bayreuth, September 2023

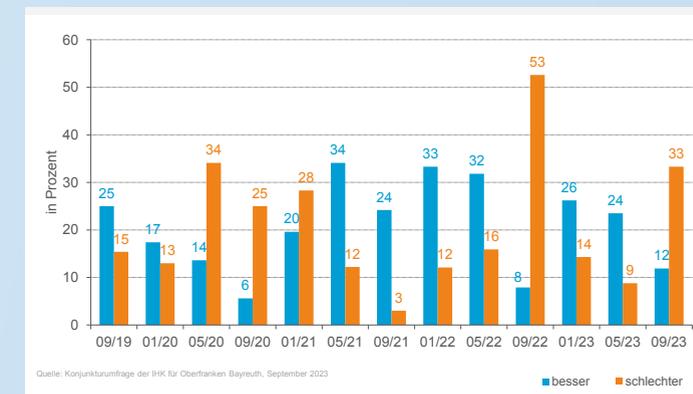
Aktuelle Geschäftslage, Marktredwitz/Selb



Lichtblicke bei Umsatzentwicklung und Investitionsplanung

Ein kleiner Lichtblick sind jedoch die erwarteten Umsatzentwicklungen. Im Inland soll zumindest der Abwärtstrend gestoppt werden und die Umsätze im Saldo ausgeglichen sein. Den ausländischen Märkten traut die exportierende Wirtschaft sogar neue Impulse zu.

Erwartete Geschäftslage, Marktredwitz/Selb



Einen zweiten Lichtblick bieten die Investitionsplanungen der befragten Firmen aus dem Fichtelgebirge. Auch weiterhin wollen mehr Unternehmen ihre Investitionen steigern, als zurückfahren. Anders sehen die Ergebnisse zu den Beschäftigtenplanungen aus. Hier ist zu befürchten, dass der Personalbestand bei den befragten Unternehmen im Saldo rückläufig ist. Ein Trend, der in vielen Teilregionen des IHK-Bezirks zu messen ist.

Pressestelle IHK

Die Weiterbildung im eigenen Unternehmen

Sie möchten Ihre Mitarbeitenden schulen, möglichst praxisnah und kosteneffizient? Wir bieten Ihnen dafür maßgeschneiderte Lösungen – nämlich unsere Inhouse-Angebote.

- Sie bestimmen Zeit, Ort und Dauer der Schulung
- Sie erhalten ein individuelles Angebot
- Die Ausweitung auf eine Schulungsreihe ist jederzeit möglich

Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Wir beraten Sie gerne!

☎ 0921 886-700
🌐 ihk-lernen.de

Die Weiterbildung für Oberfranken

Unsere Inhouse-Angebote

Bald Autos aus dem 3D-Drucker?

Das Unternehmen aus dem Fichtelgebirge macht den Wandel einer Branche zu seiner Stärke



Die Führungsmannschaft von Formeotec (von links): Thomas Manzei, Kristin Jeschke, Thomas Manzei Jr., Andree Barth.

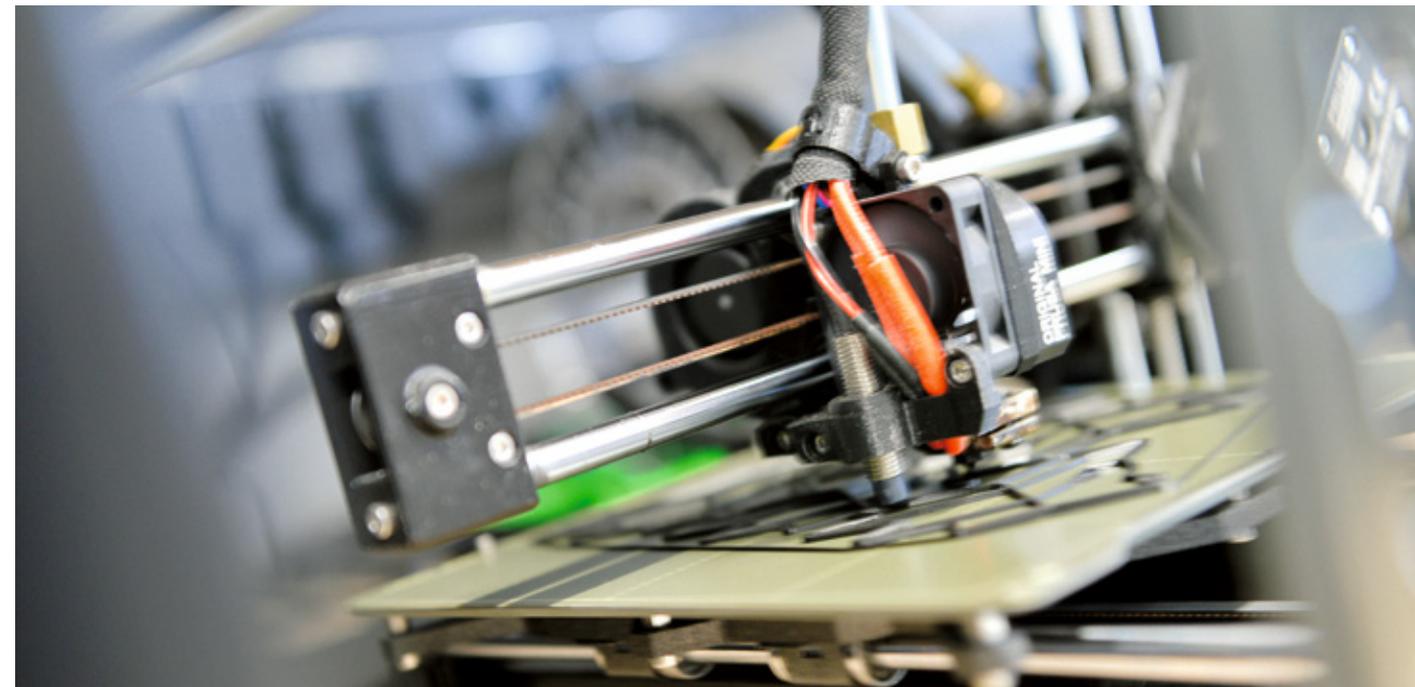
Die Formeotec GmbH & Co. KG mit Sitz in Röslau ist ein relativ junges Unternehmen, gegründet im Jahr 2014, damals noch unter dem wortwörtlichen Dach der Firma PURUS PLASTICS in Arzberg. Zu Beginn der Unternehmung bestand das Hauptgeschäftsfeld des Unternehmens in der Lohnspritzgussfertigung von Kunststoffteilen für Kunden überwiegend aus der Logistik- und Transportbranche und der Automobilindustrie. Mit hoher Expertise in der Spritzgussfertigung, auch was die Verarbeitung von Recyclingkunststoffen betrifft, konnte man sich in kurzer Zeit einen ansehnlichen Kundestamm aufbauen. Nach und nach erweiterte sich dieser um Abnehmer aus Branchen wie etwa der Bauindustrie und des seit der Corona-Pandemie stark wachsenden Camping-Marktes. Die Räumlichkeiten in Arzberg wurden schnell zu klein, sodass man nach einiger Zeit die Fühler nach einer geeigneten Immobilie ausstreckte und am Ende in Bad Berneck fündig wurde. Die ehemaligen Betriebshallen der Firma Popp boten beste Bedingungen sowie hervorragende technische Ausstattung um hier den Betrieb umzusiedeln und weiter wachsen zu können. Auch bringt die gute Anbindung an die A9 einen zusätzlichen Vorteil für den Transport.

Im Jahr 2019 erwarben die beiden geschäftsführenden Gesellschafter Thomas Manzei und Andree Barth die ehemalige Firma Heibl in Röslau, einem in unserer Region etablierten Betrieb in der Spritzguss- und Kunststofftechnik. Die knapp 40-köpfige Belegschaft am Standort wurde komplett übernommen – ein wichtiger Faktor, denn das Know-How eines Betriebes steckt bekanntlich im höchsten Gut, den Mitarbeitern. In den beiden Niederlassungen zusammen zählt das Unternehmen 60 Beschäftigte. Groß wurde die Heibl GmbH mit der Produktion von Telefon-

gehäusen für die Deutsche Post. Später entwickelte sie sich weiter zu einem Betrieb, der hochwertige Spritzgussteile für die Automobilindustrie produziert und somit hohen Qualitätsstandards gerecht wird. Besonders Teile mit hochwertigen verchromten Oberflächen waren seither das Steckenpferd des Unternehmens. Im Jahr 2021 wurden die beiden ehemals eigenständigen Unternehmen Formeotec in Bad Berneck und die Heibl GmbH zu einem, der Formeotec GmbH & Co. KG, verschmolzen.

Seit Juli 2023 ist die Führungsmannschaft nun komplett. Die beiden Geschäftsführer Thomas Manzei und Andree Barth können auf jahrzehntelange Erfahrung in der Kunststoffverarbeitung zurückgreifen. Auch die Unternehmensnachfolge ist schon gesichert und die Weichen werden auf Zukunft gestellt. Mit Thomas Manzei Jr. und Kristin Jeschke steht bereits die nächste Generation des Familienunternehmens in den Startlöchern. Kristin Jeschke mit Studienabschluss im Bereich Management ist für die Personalarbeit sowie für das Marketing im Unternehmen verantwortlich. Thomas Manzei Junior ist gelernter Verfahrenstechniker und Techniker für Kunststoff-, Faser- und Verbundtechnologie. Bereits seit 10 Jahren beschäftigt er sich mit additiver Fertigung. Alles begann mit einem einfachen 3D-Drucker zuhause.

Mittlerweile ist am Hauptsitz des Unternehmens in Röslau eine Fertigungsabteilung für Additive Fertigung entstanden. Bereits jetzt kann ein breites Portfolio an Fertigungsverfahren im 3D-Druck angeboten werden. Die Unternehmensführung sieht hier aber noch größeres Wachstumspotential, sodass in 2024 mit rund 1,5 Millionen Euro in den Ausbau der Additiven Fertigung investiert wird – die bisher größte Investition in der Firmengeschichte. Es können dann alle gängigen Verfahren der Additiven Fertigung im Kunststoffbereich abgedeckt werden – ein Feld, das gerade in unserer Region noch relativ neu ist. Eigens dafür ausgebildete Fachkräfte sind daher noch kaum zu finden, die Expertise muss hier erst von Grund auf erarbeitet werden.



In Zeiten von Fachkräftemangel ist in der Additiven Fertigung jedoch vorteilhaft, dass die Produktion im 3D-Druck bei weitem nicht so personalintensiv ist wie in der Spritzgussfertigung.

Die Stärke des Unternehmens liegt nach eigener Aussage im breiten Leistungsspektrum, das dem Kunden angeboten werden kann. „Wir sehen uns als Fullservice-Supplier für unsere Kunden. Von der Produktentwicklung bis hin zur Serienfertigung können wir den gesamten Prozess abdecken – alles aus einer Hand. Wir können gemeinsam mit unseren Kunden Produkte und Baugruppen (weiter-) entwickeln und konstruieren. Um diese Expertise abdecken zu können, haben wir uns an der Firma Innocept Engineering, einem kompetenten und etablierten Dienstleister für Produktentwicklung für die Kunststoffbranche mit Sitz in Oberfranken, beteiligt. Wir können zudem Werkzeug- und Automationskonzepte erarbeiten und unsere Kunden können bei uns Spritzgusswerkzeuge beauftragen.“

Wir kümmern uns um den gesamten Prozess bis zur Abmusterung und dem Produktionsstart. Mit der Additiven Fertigung können wir Prototypen, Klein- und Mittelserien fertigen, für die der Bau eines investitionsintensiven Spritzgusswerkzeugs wirtschaftlich keinen Sinn ergeben würde. Auch die Geschwindigkeit spielt hier eine Rolle. Wir sind in der Lage, viel schneller auf Kundenanfragen reagieren zu können. Von der Zeichnung eines Produkts bis zum ersten fertig gedruckten Prototypen können weniger als 24 Stunden vergehen. In der Additiven Fertigung sind der Produktkonstruktion zudem nahezu keine Grenzen gesetzt. Da wo die Gestaltung im Spritzguss an seine Grenzen kommt, beginnt die Additive Fertigung gerade erst. Wir befinden uns

hier in einem rasant wachsenden Markt“, so Geschäftsführer Thomas Manzei.

Doch auch die Spritzgussfertigung soll weiter festes Standbein des Unternehmens bleiben. Hier hat man sich über Jahrzehnte Expertise und Know-How angeeignet und kann mit rund 40 Spritzgussmaschinen mit Schließkräften bis zu 1850 t ein breites Spektrum abdecken. Geschäftsführer Andree Barth führt jedoch aus, dass der Markt im Spritzgussbereich mittlerweile relativ gesättigt sei. Die Produktionen in Fernost seien heute technisch und qualitativ gleichauf mit unseren in Europa. Nun drehe sich alles um den Preis und damit hätten wir an unserem Wirtschaftsstandort in Deutschland einen entscheidenden Nachteil auf der Kostenseite. „Wir erwarten, dass sich diese Entwicklung in den nächsten Jahren noch weiter verschärfen wird, weshalb wir uns auch mit unserem zusätzlichen Standbein in der Additiven Fertigung breiter aufstellen wollen.“, erklärt Andree Barth.

Um zur Eingangsfrage zurückzukehren, ob die Autos der Zukunft aus dem 3D-Drucker kommen werden, erklärt 3D-Druck-Experte Thomas Manzei Jr.: „So weit sind wir noch nicht, aber in einer immer schnelllebigeren Zeit und immer kürzer werdenden Produktlebenszyklen wird sich der 3D-Druck fest in unser aller Leben etablieren, davon bin ich überzeugt. Im Auto-Rennsport beispielsweise sind 3D-gedruckte Teile schon nicht mehr wegzudenken. Man würde sich wundern, wüsste man, was darüber hinaus bereits heute alles aus 3D-Druckern entstammt – von der Sohle von Sportschuhen über Raketenantriebsdüsen bis hin zu kompletten Häusern. Da ist ein 3D-gedrucktes Auto auch nicht mehr weit hergeholt.“

Kristin Jeschke

BHS tabletop – Global Player für Profi-Porzellan

Vom Porzellan-Produzenten zur Tableware Company



Dekorations- und Logistikzentrum am Standort Selb

Entdecken Sie die faszinierende Transformation eines traditionsreichen Porzellan-Herstellers zur weltweit führenden Tableware Company! Mit Wurzeln, die bis ins Jahr 1814 zurückreichen, hat sich BHS tabletop kontinuierlich weiterentwickelt und ist heute ein maßgeblicher Lieferant für hochwertige Tischkultur in der professionellen Gastronomie.

Vom Porzellan-Produzenten zur Tableware Company

Die BHS tabletop ist ein führender Hersteller und Lieferant für Tableware. Die Wurzeln der früheren Hutschenreuther AG reichen bis in das Jahr 1814 zurück. Die Marken Bauscher und Schönwald bringen in den Jahren 1881 und 1936 das Knowhow für Hotelporzellan ein. In den 1990er Jahren trennte sich das Unternehmen vom Konsumergeschäft und konzentriert sich seitdem ganzheitlich auf den wachsenden Markt der professionellen Außer-Haus-Gastronomie.

Porzellan ist nicht gleich Porzellan

Vom Italiener nebenan bis zum Bordrestaurant im ICE, vom Flying Buffett bis zur Sterne Küche, von der Kantine bis zum Menü über den Wolken. Die Produkte von BHS tabletop sind weltweit im Einsatz. Im Zentrum steht immer der perfekt gedeckte Tisch für das besondere kulinarische Erlebnis.

Dabei besteht die Tableware nicht nur aus Hartporzellan „Made in Germany“ der Marken Bauscher und Schönwald.

Das Unternehmen baut seine Kompetenzen seit 2017 mit der Marke Playground weiter aus und erschließt neue Materialien, wie u.a. Keramik, Stein, Holz und Glas. Seit 2023 ergänzt ein neues Familienmitglied das Portfolio der BHS tabletop. Getreu dem Motto „Sehen, verlieben, begeistern“ bietet Heart&Soul trendiges Gastro-Porzellan aus Vitrified China mit einer besonderen Optik und Haptik.

Um die Vertriebskraft zu stärken hat die Unternehmensgruppe internationale Allianzen geschlossen. Auf dem nordamerikanischen Markt repräsentiert die Bauscher-Hepp Inc. die Tabletop-Kompetenz der BHS mit einem engagierten Vertriebsteam und eigenen Showrooms in Raleigh, Chicago und New York. Seit Ende 2014 gehört auch das traditionsreiche englische Unternehmen Artis mit Sitz in London zur BHS-Unternehmensgruppe.

Unser Standort ist eine Frage des Standpunktes

Trotz der internationalen Ausrichtung hält die BHS tabletop am Standort Deutschland fest. Seit 1998 wurden rund 80 Millionen Euro in die heimischen Produktionsstandorte investiert. Die hier zum Einsatz kommende Technologie ist heute führend. So konnte mit der Installation eines hochmodernen Glühofens dank bedarfoptimierten An- und Abschaltens ein wesentlicher Beitrag zu einer nachhaltigeren Produktion geleistet werden.

Qualität „Made in Germany“ spielt für das Unternehmen nach wie vor eine große Rolle. Neben den konsequenten Investitionen in die Produktion stehen die Belegschaft sowie deren Weiterentwicklung im Vordergrund. Aktuell sind an den Standorten Schönwald, Selb und Weiden circa 800 Mitarbeitende beschäftigt. Dabei ist es besonders wichtig die eigenen Nachwuchskräfte von Morgen zu unterstützen und zu Fachkräften auszubilden. Pro Jahr bietet BHS tabletop bis zu 20 neuen Auszubildenden die Möglichkeit sich individuell zu entwickeln.

Neben den klassischen Ausbildungsberufen wie Industriekaufmann/-frau, Fachlagerist oder Maschinen- und Anlagenführer ermöglicht die BHS tabletop auch die Wahl von besonderen Ausbildungsrichtungen. Vom Industriekeramiker für Anlagen-, Modell- oder Dekorationstechnik über Mediengestalter Digital/Print oder Technischer Produktdesigner bis hin zum Medientechnologe Siebdruck ist für jeden etwas dabei.

Die BHS tabletop bietet jungen Talenten unzählige Möglichkeiten sich zu entfalten und zu entwickeln.

Pionier mit systematischer Nachhaltigkeitsstrategie

Als umweltbewusstes Unternehmen sieht BHS tabletop seine Aufgabe darin, bei der Fertigung der eigenen Produkte den Lebensraum aller so wenig wie möglich zu belasten und mit einem Mindestmaß an Energie auszukommen. Nachhaltig wirtschaften, Umwelt und Ressourcen zu schonen sind fest in der Unternehmensstrategie verankert. So werden sämtliche Roh- und Zwischenprodukte recycelt. Weiterhin wird versucht mit einem Mindestmaß an Energie auszukommen. Daher stellt sich das Nachhaltigkeitsmanagement des Unternehmens neuen Herausforderungen, ganz nach dem Motto „BHS tabletop going green“. Mit der Installation einer hochmodernen Solaranlage in diesem Jahr machte die BHS tabletop einen weiteren wichtigen Schritt in Richtung nachhaltigere Zukunft.

Kollektion PURITY REFLECTIONS der Marke BAUSCHER



Auf einer Fläche von 4.800m² wurden 1.584 Solarmodule installiert, die pro Jahr circa 555.000 kWh grünen Strom erzeugen sollen. Dies entspricht einem jährlichen Energiebedarf von etwa 183 Zweipersonenhaushalten.

Auch die Investitionen in ein modernes Blockheizkraftwerk erlaubt es dem Unternehmen weitere Energie zu einzusparen und mehr als 70 Prozent des eigenen Strom- und Wärmeverbrauchs in Eigenproduktion abzudecken.

BHS tabletop lässt sich seit 2011 regelmäßig im Energie- und Umweltmanagement zertifizieren und das lange, bevor es verpflichtend wurde.

Julia Vießmann, BHS tabletop AG

Eigenes Zentrum für die Berufsausbildung bei Kassecker in Waldsassen

Das dritte Jahr im Ausbildungszentrum läuft



Andreas Malzer, Ausbildungsleiter

Große Industriebetriebe waren damals Vorbild für den Bau des Ausbildungszentrums des Bauunternehmens Kassecker in Waldsassen: Auf dem Firmengelände an der Egerer Straße entstand somit im Jahr 2021 ein Zentrum speziell für die Ausbildung des Unternehmens. In mehreren handwerklichen Berufen bildet Kassecker seinen Nachwuchs aus – Beton- und Stahlbetonbauer, Rohrleitungsbauer, Maurer, Land- und Baumaschinen-

mechatroniker sowie Metallbauer. Momentan sind es zusammen mit den technischen und kaufmännischen Berufen in der Summe über 68 Lehrlinge am Standort.

Für Kassecker ist das Ausbildungszentrum schon länger ein elementarer Bestandteil seines Tuns. Seit Beginn der ersten Überlegungen und spätestens mit Umsetzung der konkreten Planungen zum Neubau ist Andreas Malzer mit im Boot – als Koordinator, als organisierender Kopf, als Leiter des Ausbildungszentrums. „Für Kassecker war es ein richtiger und wichtiger Schritt, das Ausbildungszentrum in dieser Form zu etablieren. Mutig sicherlich auch und nicht immer unumstritten – wie vieles, das in seiner Form neu ist“, schildert Malzer.

Zusammen mit dem Ausbilder Benjamin Riediger lernen die Auszubildenden aus den ersten beiden Lehrjahren, was es heißt, ein echter „Bau-Allrounder“ zu sein. Herr Riediger erfüllt die Rolle des Ausbilders dabei bestens: 20 Jahre Erfahrung auf dem Bau mit einem großen Erfahrungsschatz in vielen Bereichen des Handwerks - davon können die Lehrlinge nur profitieren. „Es ist auch der persönliche Draht, der sich zwischen mir und meinen Auszubildenden aufbaut, der meines Erachtens zum Ergebnis führt“, so Riediger.

Lehrlinge im Ausbildungszentrum



Von Beginn an war dem Unternehmen wichtig, dass Theorie und Praxis Hand in Hand gehen. Deshalb sind fixe Theorieblöcke in das Ausbildungskonzept integriert, welche die unterrichtsrelevanten Aufgaben in Mathematik, aber auch Wirtschaft und Sozialkunde vertiefen. Für die Praxis werden eine Vielzahl an Maßnahmen genutzt: Grundsätzlich lernen alle gewerblichen Auszubildenden des ersten und zweiten Lehrjahres zusammen in der Lehrwerkstatt. Der Rohrleitungsbauer bekommt also beispielsweise auch Grundfertigkeiten vermittelt, wie man eine Mauer hochzieht. Auch moderne Technik, wie etwa der kürzlich angeschaffte Baumaschinen-Simulator wird ergänzend zur Ausbildung in der Lehrwerkstatt eingesetzt. Spezielle Workshops mit externen Dozenten oder Herstellerfirmen vermitteln den Lehrlingen zudem Wissen über neue Geräte und den Umgang mit bestimmten Baustoffen.

„Was uns bestätigt sind die positiven Rückmeldungen, die wir direkt und indirekt erhalten“, so Malzer. Das sind einerseits Rückmeldungen aus den Berufsschulen, dass sich der neue Ausbildungsansatz positiv bemerkbar macht. Auch Wettbewerbsunternehmen, die jetzt eigene Ausbildungszentren etablieren, bestätigen indirekt das Tun des Waldsassener Bauunternehmens. Allen voran aber natürlich das Feedback der eigenen Mitarbeiter, die den Wert der Ausbildungsarbeit sehen und schätzen. Und die nicht zuletzt durch ihre Mitarbeit auf den Baustellen und im Ausbildungszentrum dafür sorgen, dass die praktische Qualität der Ausbildung hochgehalten werden kann.

Dynamik und Zukunftssicherung durch Förderung von Fachkräften in Hochfranken

Gemeinsam für eine starke Zukunft in Hochfranken!



Susanne Lang (Geschäftsführerin) und Lena Gerlach (Projektmanagerin) präsentieren die Wirtschaftsregion Hochfranken e.V.

Hochfranken gilt als eine der am dichtesten industrialisierten Regionen in Europa. Schier beispiellos ist die Erfolgsgeschichte der Region, die sich in wenigen Jahren neu erfunden hat. Lange geprägt von der Textil- und Porzellanindustrie, steht die Wirtschaft heute auf vielen Beinen: Zahlreiche hochfränkische Unternehmen gehören zu den Besten ihrer Branche. Die „alten“ Industrien haben sich neu ausgerichtet und entwickeln mit technischer Keramik und Hochleistungstextilien innovative Produkte, hochfränkische Automobilzulieferer haben sich auf ihren Gebieten zu Weltmarktführern entwickelt.

Die günstige Lage in der Mitte Europas und die hervorragende Anbindung an das internationale Verkehrsnetz machen Hochfranken zum multimodalen Logistikdrehscheitel.

Die Wirtschaftsregion Hochfranken e.V. bietet seit 26 Jahren ein gemeinsames Regionalmarketing für den Landkreis Hof, den Landkreis Wunsiedel i.F., sowie die kreisfreie Stadt Hof. Ziel ist die kontinuierliche Weiterentwicklung der Regionalmarke Hochfranken und die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Region als attraktiver Lebens- und Wirtschaftsraum. Zu den Aufgaben gehören u.a. Regionalmarketing, Fachkräftesicherung und Netzwerkarbeit.

Getragen wird die Initiative von den Gebietskörperschaften, der Sparkasse Hochfranken sowie den über 370 Vereinsmitgliedern aus verschiedenen Branchen.

Fachkräftesicherung als Schlüssel zum Erfolg

Die Sicherung qualifizierter Fachkräfte stellt eine der zentralen Herausforderungen für Unternehmen in Hochfranken dar. Um bei diesem Bedarf zu unterstützen, hat der Verein seit 2019 eine Förderung für Fachkräftesicherung, die unter www.karriereziel.de abgebildet wird. Das Förderprojekt bietet Impulsveranstaltungen für Unternehmen sowie Projekte zur Fachkräfte- und Azubisicherung an. Bei einer landkreisübergreifenden Veranstaltung im Juli 2023 beispielsweise gab der Keynote Speaker Markus K. Reif wertvolle Impulse zum Thema Employer Branding und der Kommunikation mit der Generation Z.

Für das Jahr 2024 sind weitere Veranstaltungen entweder mit externen Key Note Speakern oder durch Kooperationen mit Mitgliedsunternehmen aus dem Coachingbereich geplant. Mit den zahlreichen Erfolgsgeschichten über Unternehmen, Gründer:innen, Start-ups, Innovationen und auch kreativen Ideen stellt www.karriereziel.de in liebenswerter Form die Menschen in Hochfranken vor. Junge Menschen fragen sich: Wie kann ich meinen Weg finden in der Arbeitswelt, wenn sich gerade alles verändert? Hochfränkische Unternehmen revolutionieren ihre Arbeitswelt: mit neuen Räumen, neuen Arbeitszeitmodellen, und einer neuen Art zu denken. Genau deshalb bietet die Wirtschaftsregion mit innovativer Berufsorientierung wie den Hochfrankenstunden, den Firmenwegweisern, oder auch einem Schülerstammtisch einen offenen Austausch zwischen jungen Menschen und Unternehmen an.

Die Herausforderungen bei der Fachkräftesicherung sind vielfältig, gleichzeitig ist die Fachkräftesicherung ein Marathon und kein Sprint. Der Fokus der Wirtschaftsregion Hochfranken e.V. ist derzeit die stetige Vernetzung der Mitglieder, um neue Projekte zu gestalten, sowie die Zusammenarbeit mit Institutionen und Unternehmen, um auch ausländische Fachkräfte erfolgreich in Hochfranken einzugliedern.

Susanne Lang

KARRIEREZIEL
Zukunft in hochfranken

Das Projektmanagement Fachkräfte wird gefördert durch:

Bayerisches Staatsministerium für
Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie



Stadtentwicklung in Marktredwitz

Interview mit Stefan Büttner, Leiter des Stadtbauamts Marktredwitz



Stefan Büttner vor dem Flächennutzungsplan von Marktredwitz

DURCHBLICK (DB): Herr Büttner, wie ist das Stadtbauamt denn aufgebaut?

Stefan Büttner (SB): Wie andere kommunale Bauämter haben wir Sachgebiete für Tiefbau, Hochbau und Bauhof, dazu ein Gebäudemanagement und ein gemeinsames Sachgebiet für Stadtplanung, Beitragswesen und Vergabestelle. Weil Marktredwitz eine Große Kreisstadt ist, haben wir als Besonderheit die Bauverwaltung.

DB: Welche Aufgaben erledigt die Bauverwaltung?

SB: Bauverwaltung bedeutet, dass wir eine eigene Baugenehmigungsbehörde haben. Wir nehmen diese staatliche Aufgabe also selbst wahr. Für andere Kommunen ist das Landratsamt die Baugenehmigungsbehörde. Bei Abstimmungen innerhalb eines Amtes sind die Wege einfach kürzer und die Prozesse schneller. Das ist übrigens ein Punkt, den Unternehmen und Investoren überaus schätzen.

An dieser Stelle möchte ich die Stadt Marktredwitz insgesamt loben. Nicht nur im Bauamt betreiben wir Stadtentwicklung, sondern die gesamte Stadtverwaltung zieht mit. Oberbürgermeister Oliver Weigel und alle Fraktionen im Stadtrat wollen die Stadt lebenswert und den öffentlichen Raum attraktiv machen. Da ist mir auch wichtig, dass wir den Oberbürgermeister und die Stadträte sowie möglichst viele Bürgerinnen und Bürger von Beginn an beteiligen.

DB: Schauen wir uns doch mal einzelne Bauvorhaben an.

SB: Gerne. Aus der Vergangenheit ist zum Beispiel die Sanierung der Chemischen Fabrik und der Bau des Köseine-Einkaufs-Centrums (KEC) zu nennen. Dann die Neugestaltung des Marktes, die Grenzenlose Gartenschau im Auenpark und der Kirchipark. Dazu kommt die Erschließung der Neubaugebiete in der Blumensiedlung, am Hammerberg, an der Wuttigmühle und nördlich der Wegener Straße. Aktuell sind es Benker-Gelände, Glaschleif, EDEKA Logistikzentrum, Justizvollzugsanstalt sowie der Neu- und Erweiterungsbau der CeramTec. Auch in der Innenstadt verändert sich am Stadtpark und im Winkel einiges. Es gibt Anzeichen, dass das ehemalige Unna-Heim bald umgebaut werden könnte. Und auch für das ehemalige Wackerstadion ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Aufgrund steigender Schülerzahlen werden ein An- oder Neubau für die Grundschule wie auch die Mittelschule diskutiert, beides übrigens die größten Schulen ihrer Art in Oberfranken. Insgesamt ist es eine Vielzahl von Projekten privater und öffentlicher Natur.

In der Innenstadt sind einige Sanierungsgebiete ausgewiesen. Das ist wichtig, denn nur für sie gibt es Mittel der Städtebauförderung. So können sowohl die Stadt als auch Geschäftsinhaber oder private Eigentümer Projekte zur finanziellen Förderung anmelden.

Für die Sanierungsgebiete ist der Bereich Stadtentwicklung der Stadtentwicklungs- und Wohnungsbau GmbH Marktredwitz, also der STEWOG, verantwortlich. Da die Geschäftsführung dafür bei mir liegt, macht diese viele Abstimmungsprozesse einfacher und zügiger, was auch im Sinne der Bürger ist, die nur einen Ansprechpartner haben.

DB: Ist das Schulzentrum mit dem anschließenden Wohnviertel ebenfalls ein Sanierungsgebiet?

SB: So ist es! Die einzelnen Schulen werden jeweils über ihren Träger saniert. Die Stadt muss sich also in erster Linie um die Mittelschule kümmern. Wir möchten, dass das Schulzentrum besser zusammenwächst, also sich zu einem Campus entwickelt. Dazu gehören auch die Sporthallen, das Hallenbad und das Jugendzentrum. Es ist alles bereits da, es soll aber besser miteinander vernetzt werden. Im angrenzenden Viertel mit sozialem Wohnungsbau und mit Menschen aus vielen verschiedenen Ländern und Kulturen nehmen wir erstmals das soziale Zusammenleben mit in den Fokus. Daniela Pöhlmann von der STEWOG hat dazu viele gute Ideen, wie man die Menschen zusammenbringt. Ob auf den Spielplätzen, Sport im Park oder beim gemeinsamen Kochen: Die niedrigschwellige Angebote werden prima nachgefragt!

DB: Wie schaffen Sie es denn, bei der Vielzahl an Aufgaben und Themen den Überblick zu behalten?

SB: Da haben wir zwei grundlegende Hilfen: Das eine ist der Flächennutzungsplan (siehe Foto), den wir 2005 aufgestellt haben und fortlaufend aktualisieren. Das ist der vorbereitende Bauleitplan, der die künftige Bodennutzung für das gesamte Gemeindegebiet nach den voraussehbaren Bedürfnissen der Stadt Marktredwitz in den Grundzügen festlegt und allgemeine Entwicklungs- und Planungsziele aufzeigt. Den habe ich von meinem Schreibtisch aus direkt im Blick. Das andere ist unser „Kleeblatt“, das die Entwicklungsgebiete für die Innenstadt darstellt. Es ist in die Altstadt mit dem KEC sowie den Stadtkernen Nord, Ost, Süd und West unterteilt. Hieraus können wir klar erkennen, welche kleinräumigen Gebiete zusammen zu betrachten sind.



DB: Bisher haben wir hauptsächlich über das eigentliche Stadtgebiet gesprochen. Wie sieht es denn in den Ortsteilen aus?

SB: Für uns ist es von zentraler Bedeutung, auch die Ortsteile attraktiv zu halten. Zusammen mit dem Amt für Ländliche Entwicklung Oberfranken in Bamberg haben wir beispielsweise Dorferneuerungen in Lorenzreuth, Wölsau und Haag durchgeführt. In Thölau hat sich der Stadtrat sogar dazu entschieden, ohne Fördermittel, rein über den städtischen Haushalt finanzierte Maßnahmen zur Dorfentwicklung durchzuführen. Mit der Beteiligung engagierter Bürger gelang es unter anderem, Zentren zur Förderung der Gemeinschaft einzurichten. Aber da gibt es noch einiges zu tun, so sollte die vorhandene und nicht mehr genutzte Bausubstanz in den Dörfern, wie zum Beispiel Nebengebäude oder Scheunen, in Wohnraum umgewandelt werden.

DB: Herr Büttner, welche Aufgaben stehen denn für das Stadtbauamt künftig an?

SB: Die Aufgaben werden uns nicht ausgehen. Gesellschaftliche Veränderungen bedeuten oft auch Anforderungen an die Stadtentwicklung. Denken Sie nur das zunehmende Homeoffice und an die größer werdende Bedeutung des Radfahrens. Das hat Einfluss auf die Verkehrswege. Oder an die rein flächenmäßige Begrenzung von Neubaugebieten. Da wird die Verdichtung der bereits bebauten Flächen und die Umwidmung von Leerständen immer wichtiger.

In den nächsten Jahren steht der weitere Umbau der Glaschleif zu einer Kulturhalle an. Außerdem beginnen wir mit den ersten Planungen zur Sanierung des Schlosses Brand.

DB: Erlauben Sie mir zum Abschluss die Frage, was Sie denn an ihrer Aufgabe als Leiter des Stadtbauamtes Marktredwitz nach vielen Jahren immer noch reizt?

SB: Die Stadt Marktredwitz hat die Größe, dass wirklich alles noch über meinen Schreibtisch läuft. Gleichzeitig verantworte ich die Bauplanung für so große Projekte wie das Benker-Gelände, das EDEKA Logistikzentrum oder die Justizvollzugsanstalt. Diese Vielfalt an Aufgaben, verbunden mit der hervorragenden Arbeit meiner Mitarbeiter und der Unterstützung durch Oberbürgermeister und Stadtrat, macht meinen Arbeitsplatz sehr interessant und herausfordernd.

Das Interview führte Peter Pirner

„Kleeblatt“
Stadtentwicklung

Bei uns werden die Rollen einfach mal auf den Kopf gestellt!

Umweltstation - Ökologische Bildungsstätte Burg Hohenberg e.V



Die integrativen Bildungsprojekte der Umweltstation ÖBI Hohenberg bringen Ansätze der Behindertenpädagogik und der Naturpädagogik zusammen. Susanne Bosch, Geschäftsführerin, Dipl. Ing. (FH) Landespflege und Naturpädagogin gibt uns im Interview Einblicke in ein ebenso spannendes wie bewegendes Thema.

DURCHBLICK (DB): Frau Bosch, was macht die Umweltstation?

Susanne Bosch (SB): Die Umweltstation wird vom gemeinnützigen Verein „Ökologische Bildungsstätte Burg Hohenberg e.V. getragen. Sie beschäftigt sich mit Natur-, Kultur- und Umweltbildung, mit nachhaltiger Entwicklung, mit Völkerverständigung im Gebiet der Euregio Egrensis sowie mit der Förderung der Inklusion. Dabei ist die ÖBI staatlich anerkannt und seit 2006 durchgängig mit dem Qualitätssiegel „Umweltbildung.Bayern“ ausgezeichnet.

DB: Was bietet die ÖBI alles an?

SB: Unser Ziel ist es, Menschen aller Altersstufen, mit und ohne Handicap, an die Natur heranzuführen und ein umweltbewusstes, nachhaltiges Verhalten des Einzelnen zu fördern. Im Zentrum steht der ganzheitliche Mensch: Wissensvermittlung geschieht deshalb nicht theoretisch, sondern spielerisch, durch eigenes Tun und Erleben der Natur mit allen Sinnen. Kurz gesagt: Wir wollen alle Menschen für die Schöpfung und die Natur begeistern!

DB: Worauf legt die ÖBI besonderen Wert?

SB: Die Schwerpunkte unserer Umweltstation sind deutsch-tschechische Begegnungen und Umweltbildung im Rahmen der Inklusion. So führen wir seit vielen Jahren Projekte mit Menschen mit geistiger Behinderung durch. Unser Projekt „Umweltassistenten“ geht sogar einen Schritt weiter: Menschen mit geistiger Behinderung wurden geschult und führen nun Veranstaltungen mit Grundschulkindern und Senioren durch. Das ist gelebte Inklusion! Und da haben wir nahezu ein Alleinstellungsmerkmal. Üblicherweise denkt man bei Menschen mit geistiger Behinderung daran, sie zu versorgen, sie zu betreuen und ihnen Grundlegendes beizubringen.

Kaum jemand kommt auf die Idee, sie als Lehrpersonen zu qualifizieren. Wir aber realisieren diesen Rollentausch!

DB: Das klingt jetzt tatsächlich ungewohnt. Verraten Sie uns doch mehr darüber!

SB: Wir arbeiten da mit der Werkstatt für behinderte Menschen der Lebenshilfe in Marktredwitz zusammen. Seit vielen Jahren vermitteln wir nicht nur Wissen adressatengerecht rund um Naturthemen wie Wald, Hecke und Kräuter, sondern zeigen den Umweltassistenten auch, wie sie die Themen präsentieren können. Übrigens: Die Veranstaltungen werden prima angenommen! Wir haben dafür sogar eine öffentliche Würdigung bekommen: 2019 wurde unser Projekt „Umweltassistenten“ als offizielles Projekt der UN-Dekade im Sonderwettbewerb „Soziale Natur – Natur für alle“ ausgezeichnet.

Besuch bei unserem tschechischen Partner Ecofarm Kozodoj



Das Beste daran ist aber etwas anderes! Nämlich die Arbeit mit den geistig behinderten Menschen selbst. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen gehen ganz offen auf mich zu. Sie verhalten sich ganz natürlich und von innen heraus. Sie zeigen ganz viel Begeisterung und Herzlichkeit, sind völlig authentisch. Sie nehmen mich einfach an und ich werde bei jedem Zusammentreffen tief berührt. Das habe ich noch bei keiner anderen Gruppe von Menschen so erlebt.

DB: Das ist richtig schön, wie begeistert Sie von Ihrer Arbeit sprechen! Gibt es noch weitere Projekte?

SB: Ja, klar! Wir haben jetzt mit „Brücken bauen“ begonnen. Brücken verbinden Länder und Menschen. Brücken überwinden Grenzen: Geografisch, natürlich und menschlich! Brücken schaffen Beziehungen – zwischen den Menschen zweier Länder, zwischen Menschen mit und ohne Behinderung, zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, zwischen armen und reichen Menschen... Mit dem Projekt „Brücken bauen“ wollen wir

unsere beiden Schwerpunkte „Deutsch-tschechische Begegnungen“ und „Umweltbildung mit geistig behinderten Menschen“ zusammenführen. Dazu arbeiten wir mit unserem tschechischen Partner Ecofarm Kozodoj zusammen und bieten verschiedene Veranstaltungen an.

Dieses Projekt wird über Interreg Bayern - Tschechien von der Europäischen Union kofinanziert. Ich könnte noch ganz viel über unsere Arbeit berichten. Schauen Sie doch einfach mal auf unsere Homepage www.oekoburg.de. Da erfahren Sie zum Beispiel, welchen Beruf meine Kollegin Christina Buchwald hat. Oder dass unsere Arbeit von weiteren Fördergebern wie dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz oder der Bürgerstiftung KERSCHER unterstützt wird. Und natürlich verraten wir Ihnen dort auch unsere Bankverbindung. Vielleicht möchten ja auch Sie unsere wertvolle Arbeit finanziell mittragen?

DB: Herzlichen Dank, Frau Bosch, dass Sie uns so tief in Ihre Arbeit blicken lassen!

Das Interview führte Peter Pirner

Anzeige



Auf das größte Vertrauen bauen.

Die Sparkasse Hochfranken an Ihrer Seite.

Seit 1825 sind wir die Finanzpartnerin an Ihrer Seite, der Sie vertrauen können. Wir unterstützen Sie zu allen Themen rund um's Geld. Wir beraten Sie individuell zu Ihren Fragen. Und wir begleiten Sie bei Ihren finanziellen Planungen. Damit Sie heute und in Zukunft auf der sicheren Seite sind.

Mehr zu uns finden Sie unter sparkasse-hochfranken.de

Weil's um mehr als Geld geht.



**Sparkasse
Hochfranken**



33 Eine Idee wird Jahre

AKADEMIE
Steinwald - Fichtelgebirge

Gründungs- u. Ehrenmitglieder (hinten, v. li): H. Meier, Dr. K.G. Schmidt, C. Sievert, A. Schaefer (Kassiererin), H. Kießling, D. Ipfling (stv. Vorsitzende), M. Grünwald (Geschäftsführer), M. Pinzer, M. v. Waldenfels (Vorsitzende), vorne: B. Kießling, R. Bäuml, L. Keltsch

Jubiläumsfeier im „Bergbräu“ in Arzberg

„Ein rundes Jubiläum kann jeder feiern, wir feiern 33 Jahre AKADEMIE Steinwald-Fichtelgebirge (ASF)!“ verkündete Vorsitzende Martina von Waldenfels. Coronabedingt hatten die Mitglieder ihr 30-jähriges Bestehen nicht begehen können, und so verständigte sich der Vorstand darauf, mit der Schnapszahl 33 zu feiern.

Eingeladen waren alle Mitglieder, Partnerorganisationen und Referenten der letzten zehn Jahre. Gefeiert wurde mit über 100 Gästen aus Politik, Wirtschaft und Kultur in der „Bergbräu“ in Arzberg. Es war ein festlicher Abend mit guten Gesprächen, einem ausgezeichneten Menü und schwungvoller musikalischer Begleitung durch das „Trio inkognito“. Michael Grünwald, Geschäftsführer der AKADEMIE, moderierte das Programm und blickte auf 33 Jahre ASF zurück. Dr. Laura Krainz-Leupold würdigte in ihrem Grußwort die aktuelle Bedeutung der AKADEMIE in der Region Steinwald-Fichtelgebirge, Dr. Roman Pausch referierte über das Thema Transformation am Beispiel RAPA, Dr. Adrian Roßner begeisterte mit seinem Vortrag „Viele Gesichter hat das Fichtelgebirge“.



Viel Lob für „Lebensart genießen“, jetzt auch im Stiftland

Die besten Adressen und interessantesten Facetten des Stiftlandes in einem Buch

Die Beziehung des Verlegers Dr. Oliver van Essenberg zum nordöstlichen Bayern ist eine ganz besondere. Mit dem Fichtelgebirgs-Band, 2014 erstmalig erschienen und 2019 neu aufgelegt, erzielte der gebürtige Nürnberger einen Überraschungscoup. Das Buch wurde zum meistverkauften Band der Reihe und erzielte eine höhere Auflage als die zuvor erschienenen Bände über Bamberg und Nürnberg. Der Erfolg des Fichtelgebirgs-Buches rief vor einiger Zeit die IKom Stiftland auf den Plan, den Verleger mit einem Buch zu ihrer Region zu beauftragen. Die IKom Stiftland ist ein interkommunaler Zweckverband aus zehn Städten und Gemeinden des östlichen Landkreises Tirschenreuth.

Blättern und Lesen mit Genuss

Ende Oktober 2023 konnte Oliver van Essenberg zusammen mit seinem Projektpartner die Neuerscheinung in Waldsassen feierlich präsentieren. Auf 240 Seiten stellt der neueste Band der Reihe „Lebensart genießen“ die kleinen und großen Besonderheiten des Stiftlandes vor: Restaurants und Einkaufsadressen, Spezialitäten kulinarischer und künstlerischer Art, Handwerker und Designer, Institutionen und Tipps. Die Beiträge erzählen von den Menschen, die Orte dieser Region prägen, sowie von den Stilen und Episoden, in denen sich die Kultur der Region herauskristallisiert. In Verbindung mit ausdrucksstarken Bildern und Appetit anregenden Rezepten wird hier auch das Lesen zum Genuss.

Etliche Kenner der Region haben mit Hintergrundbeiträgen an dem opulenten Werk mitgewirkt, darunter der Filmemacher Jürgen Neumann, der Schriftsteller Werner Fritsch, die HeimatUnternehmerin Cornelia Müller, die Buchautoren Manfred Knedlik, Josef Paukner und Georg Schrott. Mit Ulla Britta Baumer, Wolfgang Benkhardt, Wolfgang Würth und Paul Zrenner sind zudem mehrere Mitarbeiter aus dem Verlagshaus „Oberpfalz Medien“ beteiligt.

Das Themenspektrum des Buches ist sehr facettenreich. So geht es in der ersten von drei Rubriken um Spezialitäten des Stiftlands, herausragende Genusshandwerker, die Öko-Modellregion und besondere Gastgeber. Die zweite Rubrik – „Architektur, Design, Ausstattung“ – enthält eine Industriegeschichte des Landkreises Tirschenreuth und porträtiert neben überregional renommierten Traditionsbetrieben wie der Glashütte Lamberts und der Tuchfabrik Mehler auch kleine, aber feine Handwerksbetriebe, die Individuelles fertigen.

Die umfangreichste Rubrik widmet sich Kunst, Kultur und Natur, mit ausführlichen Einzeldarstellungen zur Kloster- und Sakrallandschaft, zur Krippenbautradition und den Museen sowie zu Künstlern und Kreativen. Abschließend werden die Attraktionen der Aktivregion vorgestellt: von Veranstaltungs-Highlights über Radl-Touren bis zu Wohlfühl-Angeboten wie Waldbaden.

„Eine dankbare Region“

„Das nordöstliche Bayern ist eine dankbare Region für meine Publikationsprojekte“, erklärt der Verleger Dr. Oliver van Essenberg. „Lebensart genießen“ ist nicht nur ein hochabwechslungsreiches Lesebuch mit faszinierenden Bildern und einzigartigen Einblicken in die Region, sondern auch ein top Image-Medium. Der Bedarf an so etwas ist im Fichtelgebirge und auch im Stiftland höher als in Gegenden wie beispielsweise Regensburg oder München, die sehr gesättigt sind und mit Überhitzung zu kämpfen haben.“

Der Förderverein Fichtelgebirge hat das Potenzial des Projekts von Anfang an erkannt und die Vermarktung des Fichtelgebirgs-Buchs durch Vernetzung kräftig unterstützt. Und der Förderverein hat Oliver van Essenberg schließlich auch als Chefredakteur mit dem Magazin „ZUKUNFT Fichtelgebirge“ betraut, das seit 2015 einmal jährlich erscheint. Der Region ist der Verleger mit seinem Magazin „Fichtelspitze“ treu geblieben. Seit 2020 erscheint es zweimal jährlich in seinem Verlag. Es wird über den Lesezirkel in der Metropolregion Nürnberg und in der Winterausgabe sogar bis nach Berlin verteilt.

Sybille Kiessling

Der Publizist Dr. Oliver van Essenberg (ganz links) im Kreis von Fichtelgebirgs-Freunden. Das Foto ist 2015 anlässlich der ersten Ausgabe des Magazins „ZUKUNFT Fichtelgebirge“ entstanden. Inzwischen ist Oliver van Essenberg der Region und dem Förderverein Fichtelgebirge seit gut 10 Jahren eng verbunden.

Anzeige



NEU
ab Herbst
2023

Die Region. Das Buch.

Essen, Trinken, Ausgehen
Ausstattung, Design, Architektur
Kunst, Kultur, Natur

Die besten Adressen und interessantesten Facetten des Stiftlandes in einem Buch, verführerisch, optisch hochwertig und unverwechselbar aufbereitet. Mit einer kompetenten und persönlichen Note, profilierten Autoren und einzigartigen Einblicken in die Lebensart des Stiftlandes.

Herausgeber: Oliver van Essenberg
240 Seiten, 19,95 Euro.

www.lebensart-genieessen.com


selekt Verlag, Nürnberg

Ab 20. Oktober 2023
erhältlich im
Medienfachhandel



Lebensart genießen – im Stiftland
Preis: 19,95 Euro. 240 Seiten
Selekt Verlag, Nürnberg
ISBN: 978-3981855128

Das Stiftland-Buch ist wie alle anderen Bände der Reihe auch im Medienfachhandel und über die Webseite www.lebensart-genieessen.com erhältlich.

Ab einer Bestellmenge von 10 Exemplaren bietet der Verlag attraktive Rabattpreise an. Anfragen an: van.essenberg@selekt.org, Tel. 0151 / 15720278



AGIS ich bin mir sicher

Für Sie in Kulmbach und Marktredwitz!

Wir bieten Waren und Dienstleistungen im Bereich Arbeitsschutz, Brandschutz und Industriebedarf an. Mehr als 70.000 Produkte ermöglichen Menschen ein sicheres und fachmännisches Arbeiten.

Arbeitsschutz **Brandschutz** **Industriebedarf**

AGIS Industrie Service GmbH & Co. KG
 Industrielle 3
 95615 Marktredwitz
 Fon: 0 92 31-806-0
 marktrechwitz@agis-germany.com
 www.agis-germany.com

Vorwerkstraße 14
 95326 Kulmbach
 Fon: 0 92 21-95 63-0
 kulmbach@agis-germany.com

SPAREN SIE ZEIT UND GELD MIT DIGITALER RECHNUNGSVERARBEITUNG

ProComp

1 ARBEITS-WOCHE ZEITERSPARNIS PRO MONAT

1450 € KOSTENERSPARNIS PRO MONAT

www.procomp.de Digital. Experts.

Wir für Sie!

Mischen Sie mit! Mischen Sie sich ein!

Als Ergänzung zur regionalen Presse und als Sprachrohr des heimischen Mittelstandes erscheint der DURCHBLICK mehrmals im Jahr. Die Verteilung erfolgt über die Tagespresse und mit der Post.

Haben Sie interessante Themen oder Meinungen, die Sie veröffentlichen möchten? Ihre Artikel können jederzeit an die Redaktion gesendet werden. Wünschenswert sind persönliche, ansprechende Informationen aus der Praxis. Gerne stehen wir mit Rat und Tat zur Verfügung. Oder möchten Sie eine Anzeige schalten oder ein Abo für Ihr Firmenlogo buchen?

Unterstützen Sie unser gemeinsames gemeinnütziges Projekt DURCHBLICK!

Abo-Bestellung und Infos zum DURCHBLICK:

AKADEMIE Steinwald-Fichtelgebirge e. V.
 Bayreuther Straße 5,
 D-95615 Marktredwitz
 Telefon: +49 9231 603 603
 info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

Ansprechpartner für Anzeigen:

Herr Kolb
 Telefon: +49 (0)171 456 37 88
 E-Mail: mikohav@googlemail.com

Redaktionsschluss nächste Ausgabe:
 26. April 2024



DURCHBLICK
MEINUNGEN

Die Botschaft von Weihnachten:
 Es gibt keine größere Kraft als die Liebe.
 Sie überwindet den Hass
 wie das Licht die Finsternis

Martin Luther King

Alles Gute für 2024!
 Ihre AKADEMIE Steinwald Fichtelgebirge
 und das Durchblick-Team

Anzeige

hochfranken

weihnachtsaktion

9,95€ inkl. MWST
 unsere "99 HIGHLIGHTS" DER HOCHFRÄNKISCHE REISEFÜHRER bietet spannenden Lesestoff über die feiertage und für ausflüge in HOCHFRANKEN.

14,99€ inkl. MWST
 2 GO PORZELLAN-KAFFEEBECHER "HOCH, HÖHER, HOCHFRANKEN" gestaltet von BHS TABLETOP ist gefüllt mit exklusiven KAFFEEBOHNEN DER RÖSTEREI "SCHWARZER PETER" in SELB.

30% Rabatt ab 5 stück

GESCHENKE FÜR MITARBEITENDE UND IHRE KUNDEN GESUCHT? UNSERE REGIONALE GESCHENKE SIND SOFORT VERFÜGBAR UND EXKLUSIV FÜR MITGLIEDER!

FEIERN SIE HOCHFRANKEN, FEIERN SIE TRADITION, FEIERN SIE REGIONALITÄT!

MEHR INFORMATIONEN UNTER:
WWW.HOCHFRANKEN.ORG/PROJEKTE/GESCHENKE-AUS-HOCHFRANKEN/
 BESTELLUNG BIS 15. DEZEMBER 2023 MÖGLICH UNTER:
INFO@HOCHFRANKEN.ORG

Herzlichen Dank an unsere Abonnenten, deren Unterstützung diese Zeitschrift ermöglicht!



PEMA® Vollkornbrot



GEIPEL
Nachhaltig seit 1930



KARL ROTH
BAUMEISTER



Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

ipfling artdesign



Ein Unternehmen der SCHERDELGruppe

HelfRecht
Die Zukunft gestalten!



Ihr Pflegeteam mit Herz & Kompetenz



KB Medien GmbH & Co. KG
frag-martin...
... dann läuft's



Ein Unternehmen der SCHERDELGruppe



Ein Unternehmen der SCHERDELGruppe



Herausgeber:

AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge
für Wirtschaft, Technik und Kultur
Kommunikationszentrum des Mittelstandes e.V.
Bayreuther Straße 5
D-95615 Marktredwitz
Tel. +49 (0)9231 603602
E-Mail: info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

Zusammen mit:

Arbeitsgemeinschaft der Industrie Hochfranken plus e.V.
www.agi-ev.de

IHK-Gremium Marktredwitz-Selb
www.bayreuth.ihk.de

Lebens- und Wirtschaftsraum Fichtelgebirge e.V.
www.foerderverein-fichtelgebirge.de

Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge
www.wjfichtelgebirge.de

Redaktion:

Peter Pirner

Druck:

KB Medien GmbH & Co. KG
Tel. +49 (0)9232 9943-0
info@frag-martin.de

Layout, Gestaltung:

ipfling artdesign
info@ipfling-artdesign.de

Auflage:

12.000

